

Der Raubtierbändiger

Carola Bach

© Carola Bach – alle Rechte vorbehalten.

Der Raubtierbändiger

Der Sommer war heiß und eine schwere Schwüle lag über dem staubigen Rasen. Die Sonne brannte auf die Gitterstäbe des engen Käfigs, in dem die Wildkatze ihre knappen Runden drehte. Sie war aufgewühlt, fühlte sich eingeeengt, spürte die Bedrängnis ihres Gefängnisses und ihre Seele schrie nach Freiheit. Bis vor wenigen Tagen war sie frei und ungezwungen in ihrem Revier herumgestreift, bis zu ihrer Gefangennahme. Nun hatte man sie in diesen engen Käfig gesperrt. Die fremde Welt draußen nur durch die Gitterstäbe betrachtend, wurde ihr qualvoll bewusst, dass es hier kein Entkommen gab. Der Hunger wurde stärker, doch ihr Stolz zwang sie, das Futter in ihrem Kerker nicht anzunehmen: Eine Wildkatze war ein wildes, freies, unabhängiges Geschöpf, nicht für die Gefangenschaft geboren und nicht bereit sich diesem Schicksal zu fügen. Ihre klugen, wachen Augen beobachteten die Umgebung, die empfindliche Nase nahm die fremden Gerüche wahr, die Geräusche der Menschenwelt drangen in ihre feinfühligsten Ohren und verwirrten die Sinne der Katze. Erschöpft rollte sie sich in einer Ecke des Käfigs zusammen und schloss die Augen. Sie versuchte in den Schlaf zu finden, aber es wurde ein unruhiger, von unangenehmen Träumen gequälter Schlaf.

Die Sonne brannte auf ihr Fell, sie blinzelte, als sich ein Schatten zwischen sie und die Sonne stellte. Vor dem Käfig stand ein Mann, aus kühlen, grauen Augen musterte er die Katze, er war von hoher, schlanker Gestalt, hatte ein schmal geschnittenes Gesicht und verströmte eine Aura von Stärke und Überlegenheit. Gelassen und ruhig beobachtete er die ihm als dösend erscheinende Katze, wohlwissend, dass ihre Sinne vollkommen wach waren. Dieses Geschöpf zu zähmen, war sein Bestreben, aber er wusste auch, dass er viel Geduld dazu aufbringen musste. Es würde lange Zeit dauern, bis das Tier Zutrauen zu ihm fasste. Nun, er hatte Erfahrung im Umgang mit Raubtieren und diese wilde Katze würde er auch bändigen.

Er betrat den Käfig. Die Katze wich zurück, kauerte sich hinter den Baumstumpf und beobachtete den Eindringling mit argwöhnischen, feindlichen Augen. Vorsichtig und ganz langsam, Schritt für Schritt näherte er sich der Position der Katze. Ihr Körper spannte sich an, sprunghaft fauchte sie ihr Gegenüber an. Sie zeigte ihm ihr weit offenes Maul mit ihren Ehrfurcht gebietenden Reißzähnen. Er hatte eine sehr klare Vorstellung von der Gefahr, die in diesem Augenblick von der Katze ausging und blieb in sicherer Entfernung stehen. Nein, heute würde er sich nicht in Gefahr begeben, fürs Erste würde er der Katze ihre Ruhe lassen. Er hatte Zeit und Geduld. Langsam näherte er sich der Käfigtür und dann ließ er die Katze in ihrem Gefängnis allein.

Der Tag neigte sich langsam dem Ende zu. Als er noch einmal zu seiner Gefangenen begab, er setzte sich in die Abendsonne und beobachtete die Katze, die unruhig in ihrem Kerker auf und ab schritt.

Er fühlte, wie sich etwas in ihm zu diesem Tier hinwandte, sie faszinierte ihn und er spürte den starken Drang, sie zu berühren und ihre Wildheit zu bändigen. Die Katze war jetzt ruhig geworden, stand hinter den Gitterstäben und beobachtete ihn aus ihren unergründlich tiefgrünen Augen, die ihn kampflustig anstarrten. Sollte er es wagen? Der Gedanke reizte ihn, aber es war zu früh, die Katze war noch nicht so weit. Geduld – das sagte er sich selbst, aber eine innere Unruhe trieb ihn dazu, langsam auf den Käfig zuzugehen. Ein Grollen und Fauchen kam ihm entgegen, die Katze wich zurück, ihre Augen funkelten böse. Nein, das war der falsche Zeitpunkt, er würde warten, er hatte Zeit...

Tage vergingen, seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt, noch nie hatte ihm ein Tier so heftigen Widerstand entgegengesetzt. Sein Ehrgeiz war geweckt, er wollte diese Katze unter allen Umständen bändigen. In ihm war ein tiefer Drang, fast ein zwanghaftes Verlangen. Erklären konnte er es sich nicht, sie war kein besonders ungewöhnliches oder schönes Exemplar ihrer Gattung, aber etwas lag in ihren Augen, dieser fast schon hypnotische Blick, es erschien ihm manchmal, dass die Katze ihn zähmen wollte. Nun, er würde sich Zeit lassen und sich in Geduld üben, denn er war der Meister der Manege. Langsam sah er sein Ziel näher kommen. Vorsichtig öffnete er die Käfigtür, trat ein, blieb abwartend stehen und betrachtete die Katze, an deren Schwanz sich das Fell sträubte, ihre Augen funkelten, aus ihrer Kehle drang ein leises tiefes Grollen. Er spürte die Gefahr, aber etwas zog ihn magisch an, er näherte sich mit bedächtigen Schritten der Katze. Dann, überraschend sprang sie mit einem geschmeidigen Satz los und auf ihn zu, ihre Reißzähne und Krallen versenkten sich schmerzhaft in seinem Fleisch. Der Schmerz drang in ihn, riss tiefe Wunden in seinen Stolz und machte ihm bewusst, dass er dieses Tier unterschätzt hatte. Die Katze hatte sich so schnell wieder von ihm gelöst und war in einer unzugänglichen Ecke des Geheges verschwunden, nur ihre funkelnden Augen lugten aus ihrem Versteck hervor. Blut strömte aus seiner Wunde und der Schmerz wurde ihm jetzt erst richtig bewusst. Er lehnte sich gegen die Gitterstäbe und beobachtete das Tier, es war sein Versagen, sie war noch immer scheu und wild... ja, und kampfbereit.

Seit Tagen kauerte die Katze apathisch in einer Ecke ihres Gefängnisses, einen erneuten Angriff hatte sie nicht mehr gewagt, aber bei jeder weiteren Annäherung seinerseits, verkroch sie sich immer mehr zwischen den Baumstämmen. Sie war nicht das, was er erwartet hatte, diese Katze ließ sich nicht zähmen, es wäre wohl das Beste, er ließe sie wieder frei. Etwas in ihm sträubte sich jedoch dagegen, er konnte sich der Faszination dieses Tieres einfach nicht entziehen. Er fühlte sich auf eine unbeschreibliche Art zu der Katze hingezogen, konnte ihrer wilden Unbändigkeit einfach nicht widerstehen. Sie war die Einzige, die ihm je so heftigen Widerstand geboten hat, die einzige Unbezwingbare... Sein Entschluss stand fest: Morgen würde er die Katze freilassen!

Der Tag war heiß gewesen, die Sonne brannte wieder unerbittlich auf Mensch und Tier herab. Doch jetzt begann es, langsam zu dämmern. Nochmals stand er vor dem Käfig und betrachtete seine Gefangene. Nein, er wollte sie nicht gehen lassen, etwas in ihm wollte sie bei sich behalten und versuchen, ihr Vertrauen zu gewinnen, die andere, vernünftige Seite sagte ihm, dass das Tier in Gefangenschaft eingehen würde. Es gab nur eine Möglichkeit: Er musste sie wieder in die Freiheit entlassen. Nun es war so weit, langsam näherte er sich dem Käfig, es würde schwer werden das Tier einzufangen. Alles lief wie geplant, die Katze befand sich in der Box, die nun am Waldrand stand, langsam öffnete er den Schieber...

Er saß auf einem Baumstumpf in der untergehenden Sonne und beobachtete, wie die Wildkatze langsam ihren Kerker verließ. Bedächtig setzte sie Schritt für Schritt, schlich lautlos und leichtpfötig auf den Waldrand zu. Er saß da, betrachtete sie wehmütig und konnte nicht verhindern, dass sich eine Träne aus seinem Auge stahl. Kurz bevor sie in den Wald verschwinden konnte, wandte die Katze den Kopf und blickte direkt in seine Augen: Er erschauerte, diesen Blick würde er nie in seinem Leben vergessen. Ihre ungezähmte Wildheit, die Kraft und Stärke, die von ihr ausstrahlte, nein dieses Tier würde sich niemals bändigen lassen, das wurde ihm jetzt klar – und plötzlich wollte er es gar nicht mehr. Es schmerzte ihn, dass er dieses Geschöpf ziehen lassen musste, aber er spürte auch eine gewisse Erleichterung. Nun, er hatte sie nicht bändigen können, aber war das so schlimm? Dieses edle, stolze Tier, das ihn mit ihren wilden Augen anfunktete, war so voller Eleganz und Schönheit und es war hier in den Wäldern zu Hause...

Er schloss die Augen und begab sich in einen Traum. Die Katze war bezwungen, zahm... Nein, es war nur ein Traum, sie war wild und unbezwungen... Etwas berührte seine Hand, etwas Weiches, Seidiges schmiegte sich in seine Hand. Er öffnete die Augen und blickte direkt in die funkelnden Diamanten, mit denen ihn die Katze fixierte. Er war verwirrt. War sie zurückgekommen? Die Wildkatze stieß mit ihrem Kopf gegen sein Bein, dann schritt sie gebieterisch auf den Wald zu, drehte sich mit forderndem Blick zu ihm um.

Er war vollständig im Bann der Katze, konnte sich ihrer Faszination nicht mehr entziehen und dann folgte er ihr in die unergründlichen Tiefen des Waldes...

- Ende -